

Die Burgstätten um den Hohnstein.

Von Alfred Meiche.

a) Hockstein.

So lange der Touristenstrom durch die Sächsische Schweiz flutet, hat er seinen Weg mit Vorliebe über den Hockstein genommen. Schon aus dem Ende des 17. Jahrhunderts finden sich hier Namen und Jahreszahlen eingemeißelt. Tausende und Abertausende haben seit dem Erscheinen der Gözingerschen Schriften¹⁾ über die hiesige Gegend auf dem steil aus der Tiefe emporsteigenden Felsenhorn gestanden, mit Entzücken den Blick in das fastiggrüne Polenztal und über seine romantische Umgebung schweifen lassen, und dabei schauernd oder mit ungläubigem Lächeln die Mär von der ledernen Brücke vernommen, die vor grauen Zeiten vom gegenüberliegenden Hohnstein über das breite Tal in solch schwindelerregender Höhe zum Hocksteine führte. Die erste Beschreibung des Hocksteins findet sich in einem topographischen Merkblatt (anscheinend aus dem Jahre 1713. Es heißt darin: „Diesem (Schloß Hohnstein) gegenüber ist ein besonderer hoher Felß, der Hochstein, da muß man, wenn man bald hinauff ist, durch ein Loch kriechen. Oben sind zwey Ebenen, die hinterste ist etwas niedriger und gehet man drey Stufen hinunter so in Stein gehauen sind; man sagt, es soll ein Gebäude da gestanden haben²⁾“. Das bezeugt am Ausgang des 16. Jahrhunderts auch schon der Markscheider Deder. Eines der im Dresdner Hauptstaatsarchiv noch vorhandenen „Originalblätter“ seiner Karte trägt den Vermerk: „Der kleine Hockenstein, ein Haus drofen gestanden“.

Nach den vorhandenen Resten zu urteilen, ist es nicht besonders geräumig gewesen. Auf dem höchsten Plateau stößt man nördlich der vom Gebirgsverein errichteten Schutzhütte (E) auf ein in den Felsen

¹⁾ Gözinger, Geschichte des Amtes Hohnstein. 1786. — Derselbe, Schandau und seine Umgebungen. 1804. 2. Aufl. 1812.

²⁾ U. B. u. L., Bd. VII, S. 57.